

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Des Moines, Ia., Branch Office: 407 - 6. Ave.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY

1106 Fifth Ave. Bldg., New York

924 Arch Str., Philadelphia

664 Peoples Gas Bldg., Chicago.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Nebr., 31. Jan. 1916.

Preparedness Against ...?

Dr. S. Gerlach, Chicago.

In seiner Rede während der Ertrinkende nach einem Strohhalm. Und Präsident Wilson nach der „Preparedness“-Rede, um damit sich vor dem politischen Ertrinken zu retten. Mit allem andern hat er so ziemlich abgehandelt. Die deutsch-amerikanischen Wähler hat er mit seinem beschönigenden Angriff auf ihren „Widerstand“ und ihre „Vaterlandslösigkeit“ derart vor den Kopf gestoßen, daß er weiß, was für eine Quittung er von ihnen zu erwarten hat. Seine eigenen Freunde kriegen's mit der Angst, wie hier in Chicago, wo die demokratischen Kandidaten nicht mit Wilson auf denselben Wahlsattel gehetzt werden wollen, sondern eigene Ballots fordern, um nicht mit ihm vernorfen zu werden. — Und da hofft ihm sein Freund John Bull aus der Verlegenheit. Der macht in „Volksstimme“, sogar in „Mitteldienstzeitung“. Wie es sieht, sogar mit Erfolg. Da mußte dies Mittel erst recht hier bei den so leicht mit Schlogworten zu begeisterten amerikanischen Völken helfen, um die arg wackelig gewordene Regierung wieder zu fügen. Also los mit „Preparedness“.

Die Kalkulation war nicht schlecht. Da mußten sogar die Deutsch-amerikaner mit, die ja von Hause aus an die Mitteldienstzeitung gewöhnt sind. Aber — ein Anderer merkte das auch. Und so legte denn gleich auch der unvernünftige Coernel los und begeisterte sich schäumend für die „Preparedness“. Was Wilson natürlich recht peinlich ist. Wir sehen die Stunde kommen, wo diese beiden Konkurrenten sich darum zanken werden, wer diese famose Idee zuerst gehabt hat, wer dem andern den „Donner gegeben“ hat.

In einem aber sind beide einig und einträchtig: sie verraten nicht, gegen wen sie diese gewaltige Rüstungen fordern. Beide meinen das selbe, nämlich Deutschland und Japan. Aber mit der Angabe Deutschlands als vernünftigen Gegner würden sie erstens sehr antönsen und zweitens keinen Glauben finden. Wilson freilich hat ein böses Gemissen wegen seiner großen Notenschieberei an Deutschland, und Roosevelt denkt vielleicht an Japans Rache wegen der abgeknüpften Kriegserklärung im Frieden zu Portsmouth.

Gegenüber dieser Gerumtschneiderei um den heißen Brei ist die Rede des republikanischen Führers Mann von Illinois im Kongress von erstickender Klarheit und Deutlichkeit. Das ist wirklich ein Mann. Klipp und klar sagte er: „Krieg mit England, und nicht mit Deutschland, haben die Ver. Staaten zu befürchten.“ — Ueber die Gründe dieser Behauptung brauchen wir uns hier nicht lange aufzuhalten. Amerikas Geschichte der Vergangenheit wie die heutige Gegenwart beweisen deutlich genug, wo der Erzfeind der Ver. Staaten sitzt. So wie England mit Amerika Schindluder getrieben hat, ist noch keinem Volke, das nur ein bißchen auf seine Ehre hält, mitgespielt worden. Und unsere jommervolle Regierung, die keine amerikanische, sondern nur eine Fittale der britischen Regierung ist, hat sich das alles gefallen lassen wie ein hilfloser Stiefknecht. Der Vergleich stammt nicht von mir, sondern vom König Konstantin von Griechenland in seinen letzten Urteilen.

Wir Deutsch-amerikaner sind selbstverständlich für eine starke und sofortige Rüstung. Sei es nun gegen England oder gegen Japan oder gegen beide. Als erstes einer sofortigen Rüstung, wie sie Mann verlangt, müssen wir aber ein sofortiges Embargo auf alle Waffen- und Munitionsfabrikation verlangen. Das ist die logische erste Forderung. Unsere Waffen und Munition müssen im Lande bleiben. Vor allem nicht an unsere nächsten Gegner England verkauft werden. Das kommt ja dem Selbstmord gleich. — Also Herr Wilson, wenn Ihre Forderung der „Preparedness“ nicht auch wieder eine ihrer „Schlagworte“ ist, hinter denen keine Taten stehen, dann sofort her mit dem Embargo.

Die zweite Forderung, die wir schon früher hier stellen und dringlich wiederholen, ist: Verstaatlichung aller Panzerplatten, Waffen- und Munitionsfabriken. Das gute Geld der Steuerzahler soll nicht in den Taschen dieser Landhäsische geworfen werden. Keinen Cent für Morgan, Schwab und die andern Raubgenossen! —

Unsere dritte Forderung lautet: Allgemeine Dienstpflicht. Kongressmann Mann wünscht ein stehendes Heer von 250,000 oder noch besser 500,000 Mann. Wir sind damit einverstanden. Aber kein „Soldatenspielen“, sondern ernste Manneszucht. Für den reichen Millionärssohn wie für den Sohn des einfachen Bürgers. Dann wird die „Preparedness“ auch eine richtige werden.

Im Schwedischen Spiegel!

Schweden ist sehr viel kleiner als Amerika. Es ist den Kriegführenden sehr viel näher. Es liegt zwischen Rußland und England; für dieses angrenzbar über eine nur kurze Strecke Meeres. Die Seefahren, die es laßt, wenn es für seine Rechte als neutrales Land tatkräftig eintritt, sind unermeßlich größer als die, die Amerika laufen würde. Aber es hat den Mut.

Amerika hat tatsächlich gar keine Gefahren. Es hat das Recht in der Hand. Es ist der Ernährer Englands, sein Waffenlieferant, sein Kreditlieferant. Und dabei der stille Dulder aller seiner Uebergriffe. Ein einziges Wort: „Embargo“, ernstlich ausgesprochen, und mit den Uebergriffen wäre es zu Ende.

Bei uns glaubt man wackeln zu können, wenn man den England und seinen Verbündeten jedes Neutralitätsrecht, das wir haben, mit Füßen treten läßt und die eigene Neutralität zur einseitigen Hülfeleistung für England gefaltet. Angeblich, weil man sonst in einem eigenen Kriege nicht auf freundschaftliche Reziprocität rechnen könnte, sondern ausschließlich auf die eigene Kraft angewiesen sein würde.

Wir vergessen dabei, daß wir mit dem Boden auf das Recht, der Waffen- und Munitionslieferant ausschließlich einer kämpfenden Partei zu werden, einen Präzedenzfall schaffen, der sich auch einmal gegen uns wenden kann. Und ebenso mit der Ausbildung der von Großbritannien jetzt eingeführten neuen Wladimir-Formen. Die heutige Strapazierung der Mächte ist nicht ewig, laßt der schwedische Premier sehr richtig; man mag den Frieden noch so sehr wünschen, wir müssen doch mit Möglichkeit rechnen, in denen das Friedenshalten nicht mehr vorteilhaft sein kann. Und unter solchen Umständen kann der dann Kriegführende es sehr schmerzhaft empfinden, daß er für einen zweifelhaften momentanen Vorteil die Verträge und Bestimmungen des internationalen Rechts hat vernichten helfen. Giebt man einmal zu Konventionen über, so kommt man leicht immer weiter weg von wahrer Neutralität, die, einmal im Prinzip gebrochen, nicht wieder herzustellen ist.

Das ist alles was Washington auf den Tisch geschrieben, sowie der ganzen Gesellschaft von Abduktoren, die wie vor einer Wehrgewalt, um der sie ein günstiges Urteil erlöschen wollen, plädieren. Jedes „Embargo“ behufs Erhaltung der amerikanischen Rechte würde unerbittlich ein unneutrales Akt sein und ein Präzedenzfall für das Ausland, uns in einem Kriege seine Lieferungen zu machen. — Während doch in Wahrheit „internationales Recht“ mit unserer Hilfe am zerrissenen Faden Papier geworden ist, an dessen Stelle jede britische Willkür hat treten dürfen.

Das ist, was Herrn Wilson's hohe politische Weisheit aus dem internationalen Recht hat werden lassen. Ein Wort ohne Inhalt.

Verständlich bei Einblenden die in dieser Zeitung Angelegenden und macht sie darauf aufmerksam!

“Sworn Crucifixion Story Absolutely False in every Detail”.

(From the Morning Albertan, Calgary, Canada, December 28th, 1915.)

A number of stories have been told with varying degrees of circumstantiality, of the alleged „crucifixion“ of Canadian soldiers who had been captured by the Germans. One of the most detailed stories of this kind was given recently by Pte. W. Vaughn, of the Princess Patricia's, who has been invalided home and who said, in Brandon that after the battle of St. Julien he had seen the body of a Canadian soldier who had been crucified by the Germans. Vaughn gave the name of the dead man. He said it was Pioneer Sergt. Dean of the Princess Pats whom he had seen pinned to the wall of the barn by German bayonets.

Capt. Hugh Niven who commanded the Princess Pats after the battle, writes from France to The Albertan to declare that Pte. Vaughn's tale is a fabrication, destitute of any foundation of truth. Capt. Niven writes as follows:

Editor Albertan: In your issue of Nov. 6 you give a story started from Brandon, „Sworn Crucifixion Story“, from Private W. Vaughn, P. F. C. L. I.

This story is absolutely false in every detail. Pioneer Sergt. Dean has never been absent a day from the regiment since its formation and is a brave soldier and I am sure does not wish to pose as a „crucified hero“.

Pte. Vaughn is not suffering from any gas poisoning except his own and in the old days they used to have a building in Brandon where men suffering from delusions used to be confined and I think this is the sanitarium he should be sent to.

Pte. Vaughn was wounded on May 8, and was never near St. Julien or Armentieres.

HUGH NIVEN, Capt. P.F.C.L.I.

(From the St. Paul Dispatch of November 8th, 1915.)

Special to the Dispatch. Brandon, Man., Nov. 8.—Sergeant Major Dean of the Princess Patricia light infantry was crucified on a barn door after being captured by the Germans at Ypres, according to a report made officially by Canadian military officials.

Private James W. Vaughn of Bereaford, Man., near here, in-validated home, has made affidavit concerning the Dean affair. He says that with three companions he engaged in a search for Dean, and found his body pinned to a barn door with German bayonets.

Dean and three companions had been in an expedition to locate a German sniper.

Cut this out and paste it in your hat so that you can show it to those who talk about German atrocities.

“Preparedness” Is Not Popular.

“We know so little and believe so much, we think so little and imagine so much, we examine so little and accept so much it matters not whether the cry ‘stop thief’ or ‘behold a new world’ we are willing to take it for granted that a theft has been committed or a planet discovered.” So said Wilhelm Meister a long time ago. So we might say today. And should some unmanly might arise and say, “Sir, I demand the proofs,” we would reply: “Just look with a critical eye upon your ‘preparedness’ buncombe.”

Somebody started it. We suspect that those kindly and benevolent gentlemen who are giving visible expression of their love of humanity and dividends by making powder at a collar a pound and shrapnel at thirty dollars apiece know something about it. We suspect that polished product of the plain people, Benedict Wilson, knows something about it. We suspect that it was not even necessary for the paradoxical ‘proxy,’ who last year scolded everybody for saying what he is now vociferating, to strike a second match to see the new light. We suspect the great editors whose newspapers are largely controlled by the humanitarians who are, incidentally, also in the steel, powder and armor plate business know something about it. We suspect the valorous heroes of the Army and Navy league who beneath the battle clouds of ancient Havanas pour out brandy and soda like water and by their defenseless arguments make the scene terrible, know something about it. And we the people who know so little and believe so much, who really have no interest in the great plan of salvation by the sword except to pay the taxes and get ourselves shot, or half shot, as the occasion may demand, we really know nothing except everybody wants that ‘preparedness’ for which nobody is willing to pay. We know that everybody wants it. Paradoxical Proxy who last year said any one who denied we are prepared was neither an orthodox Presbyterian nor sound on second marriage says that now he wants preparedness; that son Mack wants preparedness; that Mrs. Galt wants preparedness; and therefore all the people want preparedness. Jabbering Josephus, he of the navy, who a lean twelve months ago was willing to back his navy as the best on earth, now feebly admitting that we may have very little navy of any kind, wants preparedness in such chunks that all the battle cruisers of Britannia, who nurse the waves, would scuttle for the office the moment they might behold one of our launches with a sailor in it. Lieutenant General Garrison, who used to command a Jersey Chancery court and at the head of his legions charged all the law would allow, he too wants preparedness to lick somebody, although somewhat uncertain as to who the beneficiary shall be. Deacon Morgan, the paternal promoter and protector of ‘war brides’, feels a deep interest—about 999 per cent—in that perfect preparation, which will keep all of their beloved country from the rising of the sun until the going down thereof. Col. Schwab, that tatty tailor of the navy whose chief business in life is fitting steel jackets upon our cruisers at a profit of \$400 a ton, he too, seeing there are no profits in life like those made by preparing one's fellow men to kill each other,

wants that preparedness which raises one's common stock from 40 cents to 488 in a year. And to this list of immortals, let us add that army of pursuivants of wealth and the camp followers of power, who always want what their masters want. Shall we doubt as we listen to the clamors of that crew that it is the voice of the people and that consequently everybody wants preparedness, if only the other fellow will pay for it?

But really now does this clamor represent the wishes of the people? How stands the case really when we come to examine into what the men upon our farms and in our mills are thinking? Do the men in our stores and offices share this desire to fasten upon themselves the burdens of untold millions which shall continue through countless generations in order to imitate a system of militarism which instead of affording protection has plunged Europe into the greatest war of the ages? We cannot and do not believe it. The patient masses who must pay the price in money now and in blood and sorrow hereafter want nothing of the kind. They have no press agents to present their ideas, they are not hiring moving picture concerns to present their views, they are sending out no blood curdling stories depicting the tax gatherer ramping upon every field of industry hustling for more money to sustain ‘preparedness.’ Quietly they go about their business, thinking their own thoughts, while the great editors and the blatherkite jingoes have assumed to represent them and to speak for them. That a great awakening is in store is a perfectly safe guess at this time. Whenever farmer organizations have had a chance to express themselves, they have not failed to condemn this preparedness rot which the great editors tell us is so popular. Where labor has spoken its voice has not upheld but on the contrary has condemned what the timorous politicians now tell us the people want. Go into any factory, take a poll and the sentiment against this great and wicked scheme to wring more money from the people will forever upset the theory that the people want it. The people do not want it and what is more they will wreck any party that forces this thing upon them. If the great men who once directed the constructive policies of the Republican party were now upon the political stage they would not fail to commit that party to the right course. But they are not here and sometimes there are pessimistic moments when one must feel that the party of Lincoln is no longer an argus but is rather imitating that species of the crab that wears its eyes in its tail and travels backwards. But be this as it may the people of this country are not for the president's policy of ‘preparedness.’ Windjamming may for a time bear the semblance of popularity; we may as Goethe says, know so little and believe so much that anything less enough may sound like popularity, but back of all that in this day and country there is a substantial element of sanity and common sense in the people that cannot be either seduced or stampeded. Here in time it will assert itself. We are not going to mortgage our future to Deacon Morgan and the Army and Navy league in order to increase either generals or dividends by adopting a system of medieval barbarism.

(Akron Beacon Journal.)

Modernisierung des Bau-Geschäfts

In wenigen anderen Geschäftszweigen machte sich seit langem ein größeres Verlangen nach moderneren, wirksameren, bequemeren und ökonomischeren Geschäftsmethoden bemerkbar, als im ganzen Lande bei Bauten, die im Hauseigentum tätig sind, da wahrscheinlich in keinem anderen Geschäftszweig der Käufer in solch' großem Maßstab Geldausgaben zu machen hat, als wenn er zu bauen beabsichtigt.

Da das Geschäft von Bauunternehmungen im Großen zum größten Teil viele technische Professionen und Handelszweige umfaßt, und da so viele Fachkenntnis erforderlich ist, um hunderte Sorten Bau-Materialien, Produkte und Entwürfe richtig beurteilen und einkaufen zu können, wird man leicht verstehen, daß es kein kleines Unternehmen war, eine einzelne Organisation zu gründen und aufzubauen, welche zweckmäßig ausgestattet ist, um große Bauten oder eine Menge der verschiedensten kleineren Bauten auszuführen.

Hierin aber ist die Bankers Realty Investment Co. höchst erfolgreich gewesen. Wir haben, was allgemein als „Die moderne Bau-Organisation“ bekannt ist, aufgebaut.

Die moderne Bau-Organisation unserer Gesellschaft liefert ihren Kunden die Dienste des Architekten, des Veranschlagung machenden Ingenieurs, des allgemeinen Bau-Unternehmers, des Bau-Ingenieurs und des sachmännlichen Einkaufers von Baumaterialien.

Unsere Gesellschaft hat auch ihre eigene Finanz-Abteilung, um denjenigen unserer Kunden, die finanzieller Unterstützung bedürfen, Darlehen zu verschaffen.

Zukünftige Hausbesitzer können sich alle oder solche Teile unserer Bedienung, wie sie benötigen, von uns unter einem einzigen Kontrakt sichern.

Unter diesem Kontrakt steht eine finanziell verantwortliche Institution mit einem Vermögensbestand von \$1,200,000.00.

Die finanzielle Verantwortlichkeit unserer Gesellschaft bedeutet daher nicht nur eine Anerkennung ihrer Verpflichtung, sondern auch die Fähigkeit, ihre Verpflichtungen zufriedenstellend zu erfüllen.

Wenn Sie in 1916 zu bauen beabsichtigen, konsultieren Sie uns jetzt schon betreffs Ihrer Pläne. Wir haben Architekten, die im Planentwerfen für Schulen, Kirchen, Bibliotheken oder andere öffentliche Gebäude, wie auch für Hotels, andere Geschäftshäuser und Wohnhäuser Spezialisten sind.

Bankers Realty Investment Company

(Vermögen über eine Million Dollars.)

Offices:

Hauptgeschäft: Bee Bldg., Omaha, Nebr.

Drei an eventuelle Bankherrn!

Wenn Sie ein Wohnhaus oder Geschäftsgebäude irgend welcher Art zu errichten beabsichtigen oder einem Bau-Komitee angehören, das die Errichtung einer Kirche, einer Schule, einer Bibliothek oder eines anderen öffentlichen Gebäudes plant, senden Sie uns eine Postkarte und wir setzen Ihren Namen auf die Postliste für unsere Zeitschrift

„Modern Building Methods“.

Diese Zeitschrift wird von beträchtlichem praktischen Wert für Sie sein, falls Sie beabsichtigen, ein Haus zu besitzen und aufzubauen. — Senden Sie Ihren Namen heute noch ein.

Beste und sicherste Kapitalanlage

Unsere Firma bietet jetzt noch die Gelegenheit, die dritte 5% deutsche Kriegsanleihe 4% deutsche Reichsanleihe dritte 5½% österreichische Kriegsanleihe und dritte 6% ungarische Kriegsanleihe bei spezialierter Abfertigung in den Vereinigten Staaten, zu billigen Preisen zu kaufen.

Jede mündliche oder schriftliche Anfrage wird bereitwillig ausführlich und prompt beantwortet.

ZIMMERMANN & FORSHAY

Mitglieder der New Yorker Aktien-Börse

9 und 11 Wall Street

New York.



W. J. SWOBODA RETAIL DEALER
PHONE DOUGLAS 222 OMAHA, NEB.

ung des Falles vor dem Gesagten und er sie nicht auf ihr Alter prüfen und die Entziehung von Bauer's Getränk, falls er der erkrankten Anherbe überführt wird. Dieses ist aufeinander einer der vielen Fälle, in denen baumalige junge Weiden von einem Wirt Getränke fordern — Kommt auf diese Zeitung,